 **BASLER DENKMALPFLEGE**
www.denkmalpflege.bs.ch
www.hereinspaziert.ch

LOHNHOF I
 Im Lohnhof 3–9

Vom Chorherrenstift zum Amtssitz des Lohnherrn

Die historischen Bauten auf dem südwestlichen Geländesporn des Leonhardshügels gehen zurück bis auf die Gründung der Leonhardskirche (um 1080) und des Augustiner-Chorherrenstifts (1133/35). Mit dem Bau der Burkhardtschen Stadtmauer nach 1080 wurde diese Anlage definitiv in die Stadt eingebunden. In dieser Zeit entstand auch der Eckturm am Kohlenberg. Die «Innere Stadtmauer» des 13. Jh. erweiterte das Areal und setzte den noch heute am Kohlenberg ablesbaren Rahmen für den Neubau der Leonhardskirche, des Kreuzgangs und der umgebenden Konventsbauten. Das Erdbeben von 1356 richtete so grossen Schaden an, dass sämtliche Bauten umfassend wiederhergestellt werden mussten. Um 1440 wurde der Bibliothekstrakt (heute Musikmuseum) neben der Kirche neu errichtet, und 1490 wurde die Kirche zu einer Hallenkirche verbreitert. Am stadtseitigen Terrassenrand entstanden im frühen 16. Jh. Nebenbauten wie etwa der Latrinenturm an der Stützmauer des Lohnhofgässleins und das Pfortnerhaus. Ab 1668 residierte im ehemaligen Leonhardsstift der Leiter der städtischen Bauaufgaben, der «Lohnherr», was dem Gebäudekomplex seinen noch heute gültigen Namen gab.

Die bauarchäologischen Untersuchungen in den Jahren 1997–2000 erbrachten neue, äusserst interessante Erkenntnisse zu den Basler Stadtmauern und zur klösterlichen Ansiedlung.



Veranstaltungen
 Führungen zu den bauarchäologisch relevanten Befunden um 10, 11, 14 und 15 Uhr. Treffpunkt beim Eingangstor des Lohnhofs am Leonhardskirchplatz.

LOHNHOF II
 Im Lohnhof 3–9

Vom Gefängnis zum Hotel und Museum

Die ehemaligen Konventsgebäude des Leonhardsstifts, die nach 1668 dem Lohnherrn als Amtssitz gedient hatten, wurden 1821 vom städtischen Gefängnis bezogen und 1852–1855 vollständig umgebaut. Der Kreuzgang musste im Jahre 1897 einer Gefängnis-erweiterung weichen. Nach dem Auszug von Strafvollzug, Staatsanwaltschaft und Polizei wurde der Gebäudekomplex 1997–2000 einer öffentlich-kulturellen und privaten Nutzung zugeführt und beherbergt heute u.a. das Musikmuseum, das Hotel «au violon» mit Brasserie sowie 16 Eigentumswohnungen.

Den Frauentrakt der Haftanstalt bauten die Architekten Buol & Zünd mit bescheidenen, aber dezidierten Eingriffen in ein Hotel um. Die auf den Innenhof gerichteten Zimmer entstanden aus der Zusammenlegung von jeweils zwei Gefängniszellen.

Der Männertrakt wurde vom Architekturbüro Morger & Degelo in ein Musikmuseum umgebaut. Der Gefängnisflügel entlang der Kirche wurde zugunsten des neuen Eingangsgebäudes abgebrochen. Die moderne rechteckige Anlage gliedert sich um den Innenhof mit Brunnen und erinnert an den einstigen Kreuzgang. Die Unterteilung der Obergeschosse in Zellen wurde beibehalten. Die nahezu schwarzen Farbtöne lassen die Konturen der engen Räume verschwinden und schaffen eine ganz neue Atmosphäre, die alle Aufmerksamkeit auf die hell beleuchteten Ausstellungsobjekte in den Wandvitrinen richtet.



Veranstaltungen
 Führungen zur neueren Architektur um 10, 11, 14 und 15 Uhr. Treffpunkt beim Eingangstor des Lohnhofs am Leonhardskirchplatz.



 **Europäischer Tag des Denkmals**
 10. September 2005

vorher: nachher
 Pflegen, Umnutzen, Weiterbauen
 im historischen Kontext

Vom Herrschaftssitz zum Pfarrhaus

Der Hattstätterhof im Kleinbasel, ein mächtiger, dreigeschossiger Bau mit hohem Walmdach, Treppenturm und vier Erkertürmchen an den Ecken, erhielt seine Gestalt um 1501. Der wohlhabende Eucharius Holzach hatte zur Errichtung seines repräsentativen Wohnsitzes eigens das geräumige Areal einer stillgelegten Ziegelei erworben. So entstand nahe am Rheinufer eine ausgedehnte Anlage, die sich als ummauerter Herrschaftssitz aus der ansonsten kleinteiligen Altstadtbebauung hervorhob. Das Anwesen befand sich bis ins 19. Jh. in der Hand von Adligen und Bürgern, darunter auch des illustren Söldnerführers Claus von Hattstatt († 1585). Nachdem der spätgotische Bau um 1800 einige Modernisierungen wie z. B. die Neugestaltung der Eingangsfassade erfahren hatte, diente er seit 1836 als erstes katholisches Pfarr- und Schulhaus in Basel.

Zugunsten einer neuen Nutzung erfolgen derzeit Umbaumaassnahmen. Die dabei zutage getretenen, höchst interessanten bauarchäologischen Befunde zeigen, dass im Gebäude von 1501 mehrere mittelalterliche Häuser aufgegangen sind und bereits im Laufe des 16. Jh. bedeutende Innenumbauten stattfanden. Das im 20. Jh. ziemlich nüchtern renovierte Innere erhält nun einige moderne Hinzufügungen und wird durch die Restaurierung neuentdeckter Malereien und weitere Verbesserungen eine merkliche Bereicherung erfahren.



Veranstaltungen
Führungen 10, 11, 14 und 15 Uhr. Treffpunkt vor dem Haupteingang.

Vom Mittelalterbau zu modernem Wohnraum

Hinter der modernen gläsernen Fassade an der Bäumleingasse verbirgt sich ein Altbau, dessen Kern auf das 13. Jh. zurückgeht. Dieser dreigeschossige Wohnturm wurde 1461 in Richtung Strasse auf das Doppelte seiner Grundfläche erweitert, 1498 um ein Geschoss aufgestockt und mit einem neuen Dachwerk versehen. Unter den Eigentümern der Liegenschaft ist der Rechtsgelehrte Daniel Bruckner bezeugt, der als Besitzer eines reichhaltigen Antiquitäten- und Naturalienkabinetts in die Geschichte einging. Er bewohnte das Haus 1732–1777, liess es teilweise neu herrichten und verlieh ihm den reizvollen Namen «zum Vergnügen». Der Altbau weist hoch- und spätmittelalterliche Strukturen auf und enthält Überreste wertvoller Ausstattungen wie Wand- und Deckenmalereien, Täfer und Stuckaturen, die von den Wohnansprüchen verschiedener Epochen zeugen.

Das über Jahre leerstehende, zunehmend baufällige gewordene Haus konnte dank denkmalpflegerischer Bemühungen vor dem Abbruch gerettet werden. Der unlängst realisierte Neubau von Diener & Diener Architekten, der das mittelalterliche Gebäude vollständig integriert, führte zu einem Dialog von Alt und Neu auf hohem Niveau.

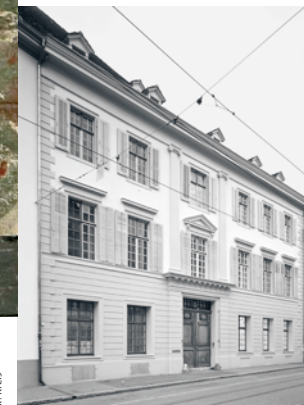
Veranstaltungen
Besichtigung nur auf Anmeldung und im Rahmen der Führungen möglich. Führungen 10, 11, 14 und 15 Uhr. Anmeldung Tel. 061 267 66 28 (beschränkte Teilnehmerzahl). Treffpunkt vor dem Haus.

Von der Bandfabrik zu Designerateliers

Das stattliche Anwesen zwischen St. Johannis-Vorstadt und Spitalstrasse, bis vor kurzem Sitz der letzten traditionsreichen Basler Bandfabrik Senn & Co., umfasst mehrere historische Bauten: den im Kern spätmittelalterlichen, klassizistisch überformten Erlacherhof (Nr. 17), das spätgotische Haus «zum Christoffel» (Nr. 15), Flügelbauten aus dem 18./19. Jh. und einen imposanten historischen Gewerbebau von 1895 (Spitalstr. 12).

Die weitläufige Anlage wurde 2003/2004 sorgfältig restauriert, durch Um- und Neubauten ergänzt sowie einem eindrucksvollen Spektrum kreativer/kultureller Nutzungen zugeführt. Die Gebäude beherbergen Architekturbüros, Ateliers von Designern, Gestaltern, Typographen, die Fachhochschule beider Basel (Abteilung Innenarchitektur) sowie das Studio Basel der ETH.

Bereits zu jener Zeit, als die Vorderhäuser ihre noch heute bestimmende Gestalt erhielten, war hier der Sitz eines berühmten künstlerischen Unternehmens. Der vielgereiste Kupferstecher, Verleger und Kunsthändler Christian von Mechel (1737–1817) bezog 1767 das Haus «zum Christoffel» (wo ihn Goethe 1775 und 1779 besuchte) und wechselte 1784 in den Erlacherhof. Beide Häuser enthalten wertvolle Intérieurs, die teils auf Mechel, teils auf die Epoche der Seidenbandfabrikation (ab 1817) zurückgehen.



Veranstaltungen
Führungen 10, 11, 14 und 15 Uhr. Treffpunkt vor dem Haus.